

*Bô Yin Râ*

# MANCHERLEI



KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG  
BASEL 1939

COPYRIGHT BY  
KOBERS'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG  
BASEL 1939

BUCHDRUCKEREI KARL WERNER IN BASEL

## MANCHERLEI

ZUM TITEL.....	5
IN MEINER ART.....	7
ZWEI MÖGLICHKEITEN.....	11
FOLGE DER EINUNG.....	15
DAS WESENTLICHE.....	19
VORAUSSETZUNG.....	23
SELBSTBEFREIUNG.....	27
NÖTIGE MEINUNGSWANDLUNG.....	31
WIR „URALTEN“ SCHIFFER.....	35
VEREINIGUNG DER GEGENSÄTZE.....	39
BESTIMMUNG.....	43
GLÜCKHAFTES TAUCHEN.....	47
GEISTIGES „ATMEN“.....	51
NICHT EINFÜGBAR.....	55
WESENTLICHER UNTERSCHIED.....	59
URGEWISSES BEZEUGEN.....	63
ZEITLICHE BEWAHRUNG.....	67
GOTTES BEKUNDUNG.....	71
GESPROCHENER REDE GEFAHR.....	75
MEIN VERMÄCHTNIS.....	79
OKZIDENT UND ORIENT.....	83
GEISTIGE TAUFEN.....	87
GESEGNETE INSEL.....	91
TRANSFORMATION.....	95
DENNOCH EWIG FREMD.....	99
NOTWENDIGE NÄHRUNG.....	103
MEIN ACKER.....	107
URERINNERN.....	111
WUNDERLICHE KÄUZE.....	115
BEDAUERNSWERTES IRREN.....	119
LANGMÜTIGE SCHONUNG.....	123
OHNE MEIN ZUTUN.....	127
AN DIE ECHTEN FREUNDE.....	131
FREUNDSCHAFTLICHES ERINNERN.....	135
AUF DES MESSERS SCHNEIDE.....	139
LEIBESLÖSUNG.....	143
KAUM ERFÜLLBAR.....	147
LETZTE BITTE.....	151
NACH DEM ÄUSSEREN SCHEIDEN.....	155

**W**as in dieser Sammlung „verdichtet“ zu finden ist, erwartet von dem Aufnehmenden vorangehende oder nachfolgende Kenntnis meiner geistigen Lehrschriften, die alle einzeln aus der Kober'schen Verlagsbuchhandlung in Basel, Stapfelberg 2, über jede sachkundig geleitete Buchhandlung bezogen werden können. Verzeichnisse sind auch direkt vom Verlag zu erhalten.

B. Y. R.

[Originalscan](#)



## ZUM TITEL

**M**ancherlei, was sich zusammenfand,  
Ist hier vereinigt in einem Band,  
Wie es sich selber zusammenfügte  
Und seiner inneren Einheit genügte.  
Nichts will hier außer der Reihe stehen  
Oder nur eigene Wege gehen.  
Alles ist so oder so verbunden  
Mit Allem, was sich dazugefunden.  
Und wird auch von mancherlei Dingen  
    gesprochen,  
So wird doch die Einigung nicht  
    unterbrochen.  
Nur will auch das Einzelne für sich  
    allein,  
Ein Ganzes jeweils  
Im Ganzen sein!

Bô Yin Râ     J. Schneiderfranken





**IN MEINER ART**





**E**s widerstrebt mir tief im Innersten,  
Die Worte aufzubauschen: —  
Mich selbst und Andere  
Durch Dithyramben zu berauschen. —

**W**o ich in irgendwelchen Rhythmen rede,  
Rede ich in Worten, die sich anders nicht  
Gesprochen wissen wollen,  
Doch nicht, um Versgebilde auszuformen,  
Die nach allgemeiner Metrik Regeln  
Sich bestätigt finden sollen.

**M**ir ist es gleich, wo man in der Poetik  
Unterbringen will, was ich zu formen habe,  
Und doch nur forme als Behältnis  
Für die dargebrachte Gabe  
Aus dem Meer der Seele,  
Das in meiner Barke ich befahre,  
Aus ihm zu bergen, was in seiner Tiefe  
Ich — für Andere — gewahre.

**S**o, wie ich nur nach meinem Sinne —  
Wohl der Wogen und der Stürme kundig —  
Setze meine Segel,  
So flechte ich auch meine Tragekörbe  
Aus den wilden Weiden  
Und den Uferbinsen,  
Nur nach meiner Regel!



**ZWEI MÖGLICHKEITEN**



**E**s ist ein Unterschied  
Ob einen Schreibenden  
Nur die Bedrängnis seiner Worte treibt,  
Die sich geschrieben finden wollen, —  
Oder, — ob alles was er schreibt,  
Ihm erdenhafter Übertragung Träger ist,  
Und dennoch allzugleich  
Im Reiche wesenhaften Geistes bleibt!

**E**s ist ein Unterschied,  
Ob das, was einer mitzuteilen hat,  
Erst zum Gebild durch Worte werden will  
Und nach dem Wortbild strebt, —  
Oder, — ob seine Mitteilung  
Geistige Prägung ist  
Aus dem, was sich im Wirklichen  
Der Ewigkeit ereignet,  
Wo er selber leibt und lebt!





## **FOLGE DER EINUNG**





**D**aß ich mich selber offenbaren muß,  
Dient mir wahrhaftig nicht zum Selbstgenuß!  
Ein stilles Menschenleben lang  
War ich gewohnt, von mir zu schweigen  
Und mich, „nicht um die Welt“,  
Vor Anderen zu „zeigen“.  
Wenn dennoch es zuletzt der Pflicht gelang,  
Mein Sträuben in mir selbst zu überwinden,  
So war das nicht — Befreiung,  
Sondern hartes Binden  
An eiserne Notwendigkeit, die von mir  
wollte,  
Daß ich: was ich nur von mir wissen  
kann,  
Auch selbst berichten sollte. —

**N**ennt es „Atmân“, nennt es „Purusha“,  
„Brahma“, —  
Nennt es „Allgeist“, — „Vater“, — nennt  
es „Gott“, —  
Was da in mir, dem Erdenmenschen, spricht,  
Sich selbst bezeugt und dargeboten wissen  
will, —

Nur seid gewiß: — hier wurde Gott  
Euch wahrlich nicht „zum Spott“!

Ich bin das „Wort“,  
Die „Stimme“  
Und der Stimme „Schall“, —  
Der Sprecher  
Und der Stimme Widerhall!  
Versagt ist mir  
Zu sondern und zu trennen, —  
In allem muß ich zu mir selber  
Mich bekennen!

In Einung bin ich „Stimme“ dem,  
Was zu euch spricht!  
Mir selber aber bin ich still  
Und aufgelöst im Licht! —



## **DAS WESENTLICHE**



**W**enn ich von mir und den mir geistig  
Gleichen  
Euch berichte,  
Geschieht das, weil es gut ist, daß man auch  
Von solchen Menschen weiß,  
Wie man in Grönland wohl von Palmen  
Wissen kann,  
Und in den heißen Dschungeln  
Auch von Eis. —

**I**ch zeige uns nicht, um euch aufzuzeigen,  
Was ihr erringen könntet, wolltet ihr  
Uns gleichen,  
Denn was ich zeige, ist nur uns zu eigen  
Und läßt von keinem Andern sich  
Erreichen.

**D**och: — daß ihr von uns wißt,  
Kann euer Leben wandeln  
Und ändern euren Sinn in Denken, Wort  
Und Handeln!

Ja: — daß ihr von uns wißt,  
Läßt euch im Lichte finden,  
Was unauffindbar ist,  
Den geistig Ewig-Blinden. — —



# VORAUSSETZUNG





**S**ind wir auch Träger dessen, was euch trägt,  
So bitten wir euch doch zugleich: — erwägt,  
Daß, was wir tragen, euch wie uns belebt,  
Wenn ihr euch selber ihm zu eigen gebt!

**E**s hat für Myriaden Formen Raum und  
Licht,  
Nur überläßt es denen sich wahrhaftig  
nicht,  
Die es sich selbst als Eigengut erstreben  
Und sich ihm selber nicht zu eigen geben.

**E**rst, wenn verzichtet wird auf eig'nen  
Schein,  
Kehrt das, was wirklich ist, im Menschen  
ein: —  
Nur wer sich selbst zu leerem Raume weitet,  
Findet sich ewig lichtem Leben zubereitet!





# **SELBSTBEFREIUNG**



**E**uch selber aus euch fortzudenken  
liegt euch denkbar fern,  
Denn was hier auszulösen ist,  
habt ihr noch viel zu gern!  
Und doch muß Jeder lernen,  
von sich fort zu denken  
Soll sich ihm wahrhaft Gott  
zu eigen schenken. —

**D**ie nur sich selber denken  
und sich selber meinen,  
Kann Gott in Ewigkeit  
sich nicht ver-einen!  
Wollt ihr in Gott  
dereinst euch selber finden,  
Dann darf Vergängliches  
euch nicht mehr binden!

**W**as ihr erlebt, das soll euch nicht mehr  
euer: —  
Soll euch vielmehr der Erdenwelt  
Erleben sein! —  
Ihr dringt nur, — für ein Mit-Erleben  
„teuer“, —  
In das euch hier erlebbare Erlebnis  
ein, — —  
Und müßt euch Tag für Tag, —  
Was auch der Sinn erfahre, —  
Dem hier gemeinten Mit-Erleben neu  
entwinden,  
Daß es euch nicht zuletzt — als  
Selbstgefesselte gewahre,  
An harten Ketten die euch peinvoll binden!



# **NÖTIGE MEINUNGSWANDLUNG**





**E**in Satz, wie selten einer an Betörung reich,  
Gilt vielen Menschen als gesicherte  
Erkenntnis.

Er sagt: — „Vor Gott sind alle Menschen  
gleich!“ —

Und wer ihn ausspricht, meint ihn  
— als „Bekenntnis“.

**W**as er besagt, schlägt aller Wahrheit  
in's Gesicht,

Denn nicht nur gibt es solche „Gleichheit“  
nicht,

Sondern die Wirklichkeit bezeugt — das  
Gegenteil, —

Zeigt, daß „vor Gott“ kein einziger  
dem Andern gleicht,

Zu eines Jeden eigenhaftem Heil!

Nur auf der eig'nen, ihm gemäßen  
Geistesstufe  
Kann Erdenmenschliches in Gott Erlösung  
finden,  
Will es nicht — angelockt durch  
Täuschungsrufe —  
Sich Gott für Zeit und Ewigkeit entwinden!  
Denn jeder steht, in Geisteshierarchie,  
an seiner Stelle  
Vor Gott! — Im Lichte der ihm  
zubedingten Helle ...



## **WIR „URALTEN“ SCHIFFER**



**W**ir kennen das Meer  
Und beherrschen die Welle,  
Und wissen um jedwede  
Fischreiche Stelle!

**W**ir fahren nie leer  
Unsre Boote zurück, —  
Nur, daß sie fast sinken  
Voll Fang, heißt uns Glück!

**S**o haben wir schon  
Vor vieltausenden Jahren  
Zusammen und einzeln  
Die Meere befahren,  
In deren Tiefen  
Die Nahrung sich nährt,  
Die jeglicher Seele  
Ernährung gewährt.





# **VEREINIGUNG DER GEGENSÄTZE**





**W**ir treiben ein hartes Gewerbe,  
Unser Tagwerk ist wahrlich kein Spiel!  
Wir lieben das Klare und Herbe:  
Wir sind keine „Flöter vom Nil“!

**A**uf wogend getriebenen Wellen,  
Mit Segel und Ruder vertraut,  
Da sind wir der Stürme Gesellen  
Und wehren uns unserer Haut.

**D**och, sind wir dort rauh ohne Reue,  
So sind wir auch milde und zart!  
Wir wollen, daß Keiner sich scheue  
Vor uns und unserer Art.

**W**ir sind Gottes Lotsen und Fahrer  
Auf der Seele unendlichem Meer,  
Und der strandenden Schiffe Bewahrer  
Am „Land ohne Wiederkehr“. —





# **BESTIMMUNG**



**W**ir fahren auf winzigen Schiffen, —  
Doch immer bewußt der Gefahr, —  
Zwischen Felsenstürzen und Riffen,  
Stets harter Bedrohung gewahr.

**W**ir fahren bei Nacht und bei Tage,  
Wie Pflicht im Gewissen es will,  
Und halten nur heiß banger Frage  
Und quälender Seelennot still.

**D**och, Keiner noch hat uns gesichtet,  
Den wir vordem nicht selbst schon ersah'n  
Und zu dem wir die Segel gerichtet,  
Weil wir wußten, er fühle uns nah'n!





# GLÜCKHAFTES TAUCHEN





Sobald ich unter meinem Fischerboote  
Grüne Perlenmuscheln in der Tiefe sehe,  
Folge ich allein nur dem Gebote,  
Daß mir keine Perle, die sie fassen,  
Noch verloren gehe!

Ich werfe allsobald die schweren  
Ankereisen,  
Daß mich die Wogen nicht hinweg vom  
Fundort reißen,  
Und löse eilig alles von mir, was mich  
hindern würde,  
Beim Tauchen in die Fluten als nur  
ungemäße Bürde.  
Dann aber knüpfe ich das Tauchertau  
am Kielring ein  
Und fasse Messer, Beutenetz und  
Taucherstein  
Um mich hinabzustürzen in der Tiefe  
dunklen Grund  
Und dort zu bergen den erspähten  
reichen Fund!

Ich weiß, daß Ungezählten er ihr Glück  
bedingt,  
Wenn ihn mein Arm ins Boot hinein,  
nach oben bringt!



## **GEISTIGES „ATMEN“**



**M**it keinem Taucherkleide,  
keinem Taucherhelm bewehrt,  
Weiß jeder, der sich sicher  
zu der Tiefe kehrt,  
Um auf dem Meeresgrund der Seele  
Ungehobenes zu heben,  
Daß er es nie vermöchte,  
Wiederum empor zu steigen,  
Wär' ihm des Geistes Atem  
selber nicht zu eigen.

**E**s handelt sich jedoch hier wahrlich nicht  
Um Atemkünste, die der Yogi Hindostans  
In jahrelanger Übung lernt,  
Wobei er immer mehr sich — ahnungslos —  
Von allem wahrhaft Geistigen entfernt,  
Um Kräfte zu entfalten, die zu Ende sind,  
Wenn seines Herzens, — seiner Lungen —  
Todeslähmung einst beginnt. — —

Im Geiste weiß nur der bewußt zu atmen,  
Der selber seiner Geistigkeit bewußt,  
bereits im Geiste lebt, —  
Und wahrlich nicht nach erdenkörperlich  
bedingten Künsten strebt!  
Der „Odem Gottes“ wird nicht mit des  
Körpers Lungen eingesaugt,  
Die auch nicht auszustoßen wüßten,  
was dem Geiste nicht mehr taugt!



**NICHT EINFÜGBAR**





**E**s geht nicht an,  
Das, was ich offenbare,  
Und was ich ohne Zutun  
Geistgesetzt gewahre,  
Dem Werk der Denker  
Und der Dichter einzufügen,  
Will man nicht selber sich  
Und Andere — betrügen!

**I**ch habe nichts zu sagen,  
Was ich mir erdachte,  
Und nichts, was mir  
Ein dichterisches Ahnen brachte!  
Ich gebe nur Bericht  
Von dem, was ich erkunde,  
Im Meer der Seele  
Auf dem tiefsten Grunde.

**M**an muß scharf scheiden lernen,  
Was ich darzubieten habe,  
Von dem, was äußere Erkenntnis wohl  
als Gabe  
Erbringt um Meinungen zu  
stützen, —  
Sonst wird man weder Andern,  
Noch sich selber nützen!



## **WESENTLICHER UNTERSCHIED**



**W**as ich vom „Lebendigen Gott“ euch  
berichte,  
Das meint nie das gleiche wie jene  
Gesichte,  
Die voreinst sich grübelnde Denker  
erschufen,  
Und die nur, — in Worten, — der  
Wirklichkeit rufen!

**Z**war haben wohl „Arhats“ sich manches  
ersonnen,  
Und „Rishis“ sich manches zu eigen  
gewonnen,  
Was in das Wirkliche zielt und weist,  
Doch — keiner war selbst im lebendigen  
Geist! —

**U**nd ehre ich auch die „Upanishad“,  
So ist sie doch immer nur äußerer Pfad,  
Der nicht weiter als hirnhafte Denken  
führt,  
Und niemals die Wirklichkeit selber  
berührt ...

**W**ohl ist mir bekannt, was die „Weisen“  
ersannen  
Und sich durch ihr Denken zu eigen  
gewannen, —  
Doch weiß ich auch, wie sie sich irren  
mußten,  
Im Wahn: — zu besitzen, wovon sie  
nur „wußten“!



# **URGEWISSES BEZEUGEN**





Ich will dem Glauben, der euch heilig ist  
Und dem ihr euch verbunden fühlt,  
    wie ich ihn ehre,  
Nicht Wehrer, sondern Helfer sein,  
Wenn ich euch lehre!

Denn seht: — ich lehre euch das Ewige  
    empfinden: —  
Den Geist der Ewigkeit, in dem ich  
    wachend lebe, —  
Doch will ich wahrlich keine Meinung  
    binden,  
Durch das, was ich euch aus dem Meinen  
    gebe!

Ich will dem Glauben, der euch heilig ist  
Und den ich ehre,  
Nicht Wehrer, sondern Helfer sein,  
Durch meine Lehre!

**D**enn seht: — ich bin euch urgewisser  
Zeuge  
Des Wirklichen, das euren Glauben  
schuf!  
Damit der Irrtum nicht die Wahrheit  
beuge,  
Erreicht euch aus dem Ewigen mein  
Ruf. —



# **ZEITLICHE BEWAHRUNG**



**W**as ich von mir und den mir  
Geistgeeeinten weiß,  
Die wir, — um unseres Eigenlebens  
Preis, —  
Mit Gott vereint in Gottes Leben stehen,  
Soll euch und denen, die euch folgen,  
nicht verlorengelien.

**E**s wird in unberechenbaren Zeiten  
Keiner euch geboren,  
Der sich in gleicher Einheit  
Gott vereinigt fände, —  
Und darum wäre, was ich übermittle,  
euch verloren,  
Wenn ich es nicht euch in Bericht  
und Gleichnis bände.





# GOTTES BEKUNDUNG





**G**ott ist nicht „unsichtbar“,  
Wie wohl die Meisten meinen,  
Doch muß er ganz und gar  
Der Seele sich vereinen,  
Eh' sie ihn sehen lernt  
In allem Seinen!

**G**ott ist nicht „unsichtbar“  
Und ist auch zu er-hören,  
Nur darf, was Täuschung war,  
Nicht mehr die Seele stören!

**G**ott ist nicht „unsichtbar“  
Und ist auch zu er-fühlen,  
Nur wird Gott nie gewahr  
Gedanklichem Erwühlen!

**G**ott ist nicht „unsichtbar“  
Wie all' die Toren träumen,  
Die, — aller Ahnung bar, —  
Ihn, — und sich selbst — versäumen!





# **GESPROCHENER REDE GEFAHR**



**D**er Redner, —

Wenn auch nur der sichere und kühne, —

Steht er, benommen von sich selbst,

    auf der Tribüne,

Ist stets der Hörer Herr und ihr

    Verführer:

Nur seines eignen Schmiedefeuers Schürer.

**S**chon jeder Wendung werbende Betonung

Verschafft ihm auf der Stelle die Belohnung:

Den Beifall derer, die sein Drängen drängt,

Bis sie sein Reden ihm zu Füßen zwängt.

**D**em Geistgeentten, wäre auch zum

    Redner er „geboren“,

Wär' Wort und Sinn zugleich im Geist

    verloren,

Wollte er Hörer überreden und

    bezwingen,

Und all sein Streben müßte ihm mißlingen.

**E**r darf nur künden, was er selbst in  
sich erkennt,  
So, wie die Ewigkeit es ihm mit Namen  
nennt,  
Und muß es jedem selber überlassen,  
Was er vermag zu finden und zu fassen!



# MEIN VERMÄCHTNIS





**D**as, was ich niederschrieb,  
Damit es hier verbleibe,  
Auch wenn ich diesem mängelreichen Leibe  
Mich ganz entziehen muß, —  
Sobald er nicht mehr Hülle,  
Und nicht mehr Werkzeug mir zu sein  
vermag, —  
Das kam nur unter harten Widerständen,  
Und meist auch unter weislicher Mißachtung  
Aller Körperqual allhier zutag.

**M**ein Wort will nichts als Lehre,  
Und der Lehre Weisung sein.  
Es schließt in sich  
Kein anderes Bestreben ein!

Und wie man mich auch nannte  
Um mich zu „benennen“: —  
In keinem dieser Worte  
Konnt' ich mich erkennen. —  
Was ich zu sagen kam,  
Ist nicht die Ernte mühereichen Denkens,  
Und nicht die dargebrachte Gabe  
Dichterischen Schenkens!  
Ich künde nur aus dem, was „ist“, —  
Da, wo ich selber „bin“, —  
Und weder nach Gelehrsamkeit,  
Noch dichterischem Schaffen,  
Stand jemals mein Sinn!



# OKZIDENT UND ORIENT



**V**or mir, auf der Akropolis, der Parthenon,  
Die Propyläen und das kleine Nikeheiligtum,  
Hoch über hohen Treppen, hohen Mauern, —  
Die Erechteionsäulen  
Leicht ins Lichte strebend, —  
Und neben mir, auf freier Fläche Fluchten,  
Links der Theseustempel, —  
Vorn unter mir die winkelreiche Stadt:  
Da saß ich Tag für Tag,  
Gewärtig mancher noch verborgenen Lehre,  
Daß sie an dieser Stätte mir nunmehr,  
Wie vordem zugesagt,  
Eröffnet werde und das Meine mehre.

**H**ier kamen zu mir — ungerufen —  
Die mir Geistgeeinten,  
Deren Vorgeborene einst die Erwecker  
waren,  
Der erhabenen Gestaltung Wunder  
Die ich um mich sah, —  
Bewußt in mir  
Der Quelle aller lichten Ströme  
Tief im Morgenlande,

Die auch der Abendländer Sinn  
Befruchten sollen und befruchten müssen,  
Und nicht weniger bewußt im Wissen,  
Daß ich auch selber dieser Quelle  
Lichte Grundquellader war und bin ...

**N**ur was die Quelle ursprunghaft  
Umschließt, im Geist der Ewigkeit,  
Kann wahre Weihewandlung  
Hier im Irdischen erfahren. —  
Nicht anders aber kann der Orient  
Sein echtes Geisteslicht  
Jemals dem Okzident in Wahrheit  
offenbaren!



## **GEISTIGE TAUFE**





**A**ls mich die gleichen Ewigkeitsvereinten  
Wiederfanden dann, — jetzt Bringer  
    höchster Gnade, —  
Entboten sie mich an ein einsames Gestade,  
Nur schwer erreichbar auf geheimem Pfade.

**H**ier ward mir erstmals aus vertrautem  
    Mund  
In Erdenlauten meine Wortform kund,  
Auf daß der Laute Folge dem Gefüge,  
Das mich im Geiste fügt, im Ton genüge. —

**U**nd klar, wie Widerhall,  
Kam bald der gleiche Klang,  
Durch hoher Wogen Schall,  
Zu brausendem Gesang . . .

**E**in wenig Aberglaube hätte leicht vermeint,  
Es habe sich „Natur“ hier Ewigem vereint!  
Doch tönt mir heute noch der Ton im Ohr,  
Als hört' ich wahrlich kosmischer Gewalten  
    Chor.





## **GESEGNETE INSEL**



Im Felsgestade einer Insel,  
das ich oftmals malte,  
Wie es das blaue Sommerlicht umstrahlte  
Bei dennoch wildbewegtem Meer,  
— und auch in Abendstunden,  
Wenn sich die Ruhe mild  
zurückgefunden, — \*)  
Dort ward, was ewig mir gehörte,  
meiner Zeit gewonnen,  
Und das vordem Gestörte  
wieder neu begonnen . . .

Dort weihte alte, hehrumhegte Handlung  
Mein Irdisches in schöpferischer Wandlung  
Zu geistiger Gestaltung um,  
wie sie das Licht begehrte,  
Das sich aufs neue dieser Welt bescherte!

---

\*) Syra, eine der Kykladen.





# TRANSFORMATION





**W**ähnt nicht, daß Geisteswandlung  
Erdenkörperliches schon,  
Und gar die Kräfte, die sie wandelt,  
noch dem Körper lohne!

**W**as hier „geopfert“ werden muß, —  
muß seinem Erdenhaften „sterben“,  
Und läßt vom Leibe niemals mehr  
sich neu erwerben!

**D**och diese Wandlung wandelt  
aller Körperzelle  
Eerbttes, Dunkles um —  
zu strahlend lichter Helle!





## **DENNOCH EWIG FREMD**



**D**as, was ich bin, und was ich war  
und ewig bleibe,  
Ist zeitlich einverschmolzen  
nun dem Erdenleibe!  
Doch ist der Leib, — als ein vergängliches  
Gebild der Erde — :  
Mir nur vereint, daß er  
mir dienstbar werde.

**B**in ich ihm auch verschmolzen,  
Ist der Leib mir dennoch fremd und fern.  
Wo er mir dienen muß,  
Dient er gewiß nicht „gern“. —  
Und wenn ich ihn auch hier  
in mir erklingen heiße,  
So bleibt er doch mir „fremd“  
und ferne meiner „Weise“! —  
Nur ist sein Leben unerbittlich mir  
verpflichtet,  
Bis es der letzte Atemzug vernichtet ...





# **NOTWENDIGE NÄHRUNG**





**D**er Weinberg, der die Lese bringt,  
Von der das Lied der Zecher singt,  
Liegt hoch an Südbergsrande  
In meines Vaters Lande.

**D**ie Sonne brütet zwar den Wein,  
Der Winzer aber weiß allein,  
Was er mit hartem Plagen  
An Dung hinaufgetragen . . .

**D**enn, wenn dem Weinstock wird verwehrt,  
Was aus der Erde er begehrt,  
Dann soll man keine Trauben  
An ihm zu finden glauben!





## **MEIN ACKER**



**D**er Acker war mir anvertraut, —  
Ich hab' ihn schlecht und recht bebaut  
Und viel hat er getragen.

**D**a wurden in ihm Stimmen laut: —  
„Er sei mir noch umsonst vertraut, —  
Ich wüßt' ihn nicht zu fragen!“

**D**urch solche Mahnung bald belehrt,  
Bin ich zum Hof zurückgekehrt  
Und holte Hack' und Spaten.

**U**nd grub des Nachts, und grub bei Tag,  
Bis mir das Gold zu Füßen lag,  
Das nie ich hätt' erraten.

**D**och, wo ich grub und wo ich fand,  
Läßt gutes altes Ackerland  
Sogleich die Spur verschwinden.

**U**nd wühlen Diebe spät und früh,  
Sie werden doch, trotz Last und Müh'  
Das Meine niemals finden!



# URERINNERN





**M**ir ward so mancher Kieselstein  
Mehr wert als Diamanten,  
Mocht' er auch gänzlich wertlos sein  
All' denen, die ihn kannten.

**D**as machte: — daß ich wieder fand  
In ihm ein Altbekanntes,  
Und schon aus urgezeugtem Land  
Mir ursprunghaft Verwandtes!

**D**as machte: — daß ich wieder fand  
In ihm ein erstes Leben,  
Das über starre Scheidewand  
Sich wußte zu erheben ...





# WUNDERLICHE KÄUZE



**A**ls ob ich ein Yogi wäre  
Oder dunkler Künste Meister,  
Suchten sie bei mir Rezepte  
Um zu bannen jene „Geister“  
Die sie selbst sich selber schufen,  
Als verhängnisvolle Früchte,  
Durch ihr lüsternes Berufen  
Abergläubisch toller Süchte.

**A**ls ob ich ein Fakir wäre,  
Suchten sie von mir zu hören,  
Wie sie leicht in ihrer Sphäre  
Könnten Andere betören.

**M**anche, ganz und gar von Sinnen,  
Glaubten gar, daß ich vermöge  
Ihnen Alles zu gewinnen,  
Wenn ich in ihr Netz es zöge.

**L**ieß ich aber sie erfahren,  
Daß sie mich vergeblich suchten,  
Ward gar unwirsch ihr Gebaren,  
Wenn sie mir nicht gar noch — fluchten.



**BEDAUERNSWERTES IRREN**





**G**laubt mich nicht fühllos,  
Weiß ich mich auch still zu fassen  
Und mag ich manche Ahnungslosigkeit  
Mir gegenüber  
Auch gewähren lassen! — —

**I**ch bin trotzdem kein totes Holzstück,  
Bin kein Stein, der nicht erfühlt,  
Wie euch die Selbstumschnürung bindet  
Und die Herzenskälte matte Liebe  
kühlt! —

**I**ch weiß auch, wie ganz anders  
Ihr euch darzubieten wüßtet,  
Wenn ihr, des Erdenvorteils wegen,  
Euch bequemen müßtet ...

Ihr, die das angeht, ahnt ja nicht,  
Wie ihr euch irrt, —  
Und wie so klügliches Berechnen  
Nur die Rechnung euch — verwirrt!

Ihr rechnet falsch  
Mit jedem meiner Erdentage,  
Und schafft euch Schulden,  
Wenn auch vorerst — ich  
„Die Kosten trage“!



# **LANGMÜTIGE SCHONUNG**



**Z**war hieß mir mancher langhin „Freund“  
vor manchen Jahren,  
Und dankbar ließ ich meine Freundschaft  
ihn erfahren,  
Trotzdem ich wahrlich geistig wußte,  
was ihn zu mir trieb, —  
Und keiner Illusion Betörung  
mir für ihn verblieb.

**L**ieß ich nun — scheinbar — mich auch  
gern betrügen  
Durch solcher „Freundschaft“  
freundschaftliches Lügen,  
Das nur den armen Täuscher selbst  
in sich beraubte,  
So tat ich dennoch stets  
— aus milder Schonung — so,  
Als ob ich an sie glaubte ...





**OHNE MEIN ZUTUN**





**W**as mich auf Erden irdisch hier umgibt,  
Wird geistig immer wieder  
In sich selber neu erwogen und gesiebt.  
Und habe es auch tausendmal  
Mein Herz betrogen,  
Und meine Liebe trügerisch gebunden,  
So wird es doch zuletzt im Geist erwogen,  
    und: —  
„Zu leicht“ befunden. —  
Wenn es nicht vollgewichtig ist  
Nach geistigem Erwiegen,  
Muß es dem geistgesetzten  
Ausschied unterliegen!

Von denen, die sich einst als „Freunde“  
gaben,  
Dann aber, — geistig ausgeschieden, —  
Mir entfallen mußten  
Oder mich verlassen haben,  
War keinem zubestimmt,  
Mir dauernd nahzustehen. —  
So mußte jeder wieder  
Seiner Wege gehen!



**AN DIE ECHTEN FREUNDE**



Ihr, deren echte Freundschaft  
Ich so lange schon gewahre,  
Und immer neu in jedem Wort,  
In jedem Blick und jedem Brief erfahre,  
In jedem Tun und jedem Nichttun neu  
empfinde, —  
Euch widme ich, in froher Dankbarkeit,  
Dies' Angebinde!

Ihr wißt: — ich muß euch nicht erst  
„Freunde“ nennen,  
Und daß ich Freunde in euch sehe,  
Vor der Welt bekennen!  
Ihr seid mir Freunde meiner Erdenzeit,  
Und heut' schon Freunde in der Ewigkeit,  
In der ich ewig wirkte und aus der ich lebe,  
Wie ich zu ihr —  
Euch, meine wahren Freunde! —  
Heute schon erhebe.

Ihr wißt: — es kann da zwischen euch  
Und mir sich keine Trennung mehr ergeben,  
Und wo ich selber lebe, findet ihr  
In mir, euch selbst in lichtem Leben!  
Ihr seid: — seit aller Ewigkeit  
Mir zugeeint  
Und mir vor jeder Erdenzeit  
Im Geist vereint!

**W**o ihr mich sucht,  
Dort habt ihr mich bereits gefunden,  
Denn wo wir ewig leben  
Sind wir längst verbunden!



# **FREUNDSCHAFTLICHES ERINNERN**





**V**ergesst nicht, liebe Freunde,  
Daß der „Geist“ der Ewigkeit  
Aus dem ich zu euch spreche  
    wie ich sprechen muß,  
Kein Denken ist,  
Kein Schauen,  
Keiner Vorstellung Gebilde,  
Kein Erkennensvorgang,  
    sondern:  
Unsichtbaren Lebens  
Aethergleicher Ursubstanz Bekundung!

**E**rkennen, denkend Fassen,  
In der Vorstellung erschauen,  
Kann zwar Folge  
Des in seiner Ursubstanz  
Gelebten Lebens sein,  
Doch keine dieser Fähigkeiten  
Dringt in ewiges, —  
Aus Ewigem allein  
Genährtes Leben ein!





## **AUF DES MESSERS SCHNEIDE**



**E**s ist kein „Spiel“, dem ich frivol hier  
fröne,  
Wenn ich mit meinem Hinschied euch  
versöhne,  
Auch wenn ich immer wieder noch — —  
Den Leib erfange, — zu allerletzt! — . . .  
Und dann zurück gelange!

**M**ir ist der Tod zwar dieses Leibens Ende,  
Doch keineswegs auch meines Lebens  
Wende.  
Ich habe oft genug ihn klar erfahren und  
empfunden,  
Und trotzdem immer wieder überwunden,  
In starren, nächtlich dunklen Morgenstunden.

So ward er mir vertraut, wie Weniges auf  
Erden,  
Und könnte nie mir mehr zum „Schrecken“  
werden.  
Nur allerletztes müdes Leibes-leben  
Kann — vor der Endigung — vor ihr  
erbeben.  
Der Tod an sich ist ohne Schmerz,  
und keine Pein!  
Er kann nur Löser aus des Leibes  
Peinen sein. —



# LEIBESLÖSUNG





**W**ie auch mein Irdisches sich enden mag: —  
Seid überzeugt, daß mir sein letzter Tag,  
Ob ich vermag, den Leib vor Qualen zu  
bewahren,  
Oder ihn enden lassen muß  
In ärgstem Pein-Erfahren,  
Nur Lösung bringt  
Von lange schon Gelöstem  
Aus irdisch Kleinem  
Wie aus irdisch Größtem!

**M**ag sich durch innere Organzerstörung  
Oder äußere Vernichtung  
Letztlich meines Leibes Leben enden,  
Es darf dann keine Gegenrichtung  
Erdenhaften oder geistentstammten Willens  
Schicksalhafteres wenden!

**W**as vordem oftmals wendbar war  
Ist dann Bedingung  
Zu bleibender Befreiung  
Endlicher Erringung!





**KAUM ERFÜLLBAR**



**A**m liebsten würde ich auf hohen Meeren,  
An eines Schiffes Bord gebettet,  
Mich vom Leibe kehren,  
Den man alsdann versenken müßte in  
die tiefste Tiefe,  
Aus der kein Ruf ihn mehr zum Ufer riefte.

**S**o bliebe doch die Grabstatt ihm erspart,  
Vor der auf Erden ihn kein Wunsch  
bewahrt,  
Wenn ich zu Lande ihm verlorengelasse  
Und seine Erdenbindung schwinden sehe.

**B**in ich jedoch der Körperhaft  
entwunden,  
So bleibt an meinem Leichnam nichts  
gebunden,  
Was irgendwie zu mir gehören würde!  
Er ist dann nichts, als abgelegte fremde  
Bürde. —





## LETZTE BITTE





**E**uch, die ihr geistig,  
Oder meiner Erdenbindung nach  
Mir nahesteht und nahestandet,  
Euch hier zu sehen nun, —  
Schön schwarz gewandet, —  
Um meinen Leichnam stehen  
Und in Trauer sich ergehen,  
Ist mir: — muß ich das wirklich  
Euch noch sagen?? —  
Ein Bild, nicht ohne Lächeln  
Zu ertragen.

**W**ie gerne möchte ich euch doch gewiß  
verschonen,  
Davor, der nötigen Beseitigung  
der Schlacken beizuwohnen,  
Die mir dann fremder sind,  
als je ich Fremdes fand,  
Zur Zeit, als Leben ihnen vordem  
mich verband!

**D**och, wollt ihr unbedingt  
den Erdenbrauch begehen,  
So fühlt zu gleicher Zeit mich —  
frei der Hülle —  
In meines gottgeeinten Lebens Fülle,  
Euch Allen heiter nah vereint  
in innerstem Verstehen,  
Im „Unsichtbaren“ seelisch sichtbar,  
froh inmitten stehen!



## **NACH DEM ÄUSSEREN SCHEIDEN**



**S**ucht mich auf keinem Friedhof  
und an keinem Grab!

Das, was ich euch und Kommenden  
einst gab,

Ist nicht an Stätten der Verwesung  
aufzufinden

Und keine Gruft vermag es,  
mich zu binden!

**I**ch kann euch jetzt nur  
in euch selbst begegnen

Und aus dem Vater in euch selber  
segnen,

Gewahrt nur selbst in euch,  
daß ich noch lebe

Und euch mein Ewiges  
zu eigen gebe!